



KONGRESS HOLZINDUSTRIE SCHWEIZ

Holz mit Maximum an Ökopunkten

HIS/red. | Auf den ersten Blick scheinen manche ökologischen Vergleiche für Holz nicht besonders gut auszufallen. Aber wenn man genauer hinschaut, sieht die Sache eindeutig aus. Das dürfte dem Holzbau gerade auch im städtischen Raum, wo höchste ökologische Baustandards angestrebt werden – Schub verleihen.



Urbaner Holzbau: eines der Langhäuser im Freilager-Areal in Zürich Albisrieden

M. Meuter, Lignum

Präsident **Thomas Lädach** (Reinhardt Holz AG, Erlenbach i. S.) konnte über 100 Mitglieder und Gäste zum Kongress von Holzindustrie Schweiz HIS in Thun begrüßen. Im Zentrum stand die ökologische Bewertung von Baustoffen und Bauten. Experten und Investoren sind sich einig, dass die Holzbauweise hier höchste Punktzahlen erreicht. Die Schweizer Holzindustrie, so Thomas Lädach, muss diese Chance nutzen – mit den passenden Produkten, zeit- und ortsnahe hergestellt.



«Bauen mit Holz ist definitiv eine ökologische Wahl.»



*Dr. Frank Werner, Umwelt
und Entwicklung, Zürich*

Dr. Frank Werner, Umwelt und Entwicklung Zürich, zeigte auf, dass konkurrierende Baustoff-Branchen dazu neigen, die Umweltbelastung ihres Materials jeweils so in Bezug zu setzen, dass es in möglichst gutem Licht erscheint. Aber ökologische Vergleiche von Baustoffen pro kg oder pro m³ sind in jedem Fall Unfug. Sinnvoller ist der Bezug auf Bauteile (z. B. Wandaufbau).

Es gibt viele Umweltindikatoren; sie richtig auszuwählen und zu interpretieren, ist entscheidend. Bauherren sollten sich nur an seriösen Vergleichen orientieren, die auf anerkannten Datengrundlagen wie www.ecoinvent.org basieren. Wichtig wäre es, auch die spätere Entsorgung einzubeziehen (Lebenszyklus). Oft wird dabei leider die Energierückgewinnung von Holzprodukten nicht berücksichtigt und damit Holz benachteiligt. Wenig sinnvoll erscheint auch, dem Holz einen Flächenverbrauch anzulasten; bei den sogenannten Umweltbelastungspunkten ist das aber der Fall.

Auch wenn manche Umweltzahlen das Gegenteil zu beweisen scheinen, ist das Bauen mit Holz nach Ansicht von Dr. Frank Werner insgesamt definitiv eine ökologische Wahl, solange das Material sachgerecht eingesetzt wird.

Orientierung in der ökologischen Bewertung von Bauten bringt der Standard Minergie-ECO. **Marc Grossmann**, Experte für Bauökologie und Bauphysik in der Ingenieurunternehmung Amstein+Walthert, zeigte auf, wie wichtig auch die gesundheitlichen Kriterien für Innenräume, die Gebäudenutzung, die Witterungsbeständigkeit der Fassade und schliesslich die Rückbaufähigkeit sind. In all diesen Kriterien hat Holz gute Chancen, wenn es mit verträglichen Substanzen behandelt ist und



*«Minergie-ECO legt
besonders Wert auf gesunde
Innenräume.»*

Marc Grossmann, Amstein + Walthert aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammt. Ausschlusskriterien sind beispielsweise der Einsatz von chemischen Holzschutzmitteln oder biozidhaltigen Anstrichstoffen in beheizten Innenräumen. Aussereuropäische Hölzer dürfen nur verwendet werden, wenn sie ein FSC-, ein PEFC- oder ein gleichwertiges Label tragen. Auch lösemittelverdünnbare Anstriche, Klebstoffe usw. sind in beheizten Innenräumen tabu, und es dürfen nur Holzwerkstoffe verwendet werden, die auf der Lignum-Produktliste aufgeführt sind. Die Fassade darf nicht mit biozidhaltigen Produkten behandelt werden; witterungsbedingte Verfärbungen sind in Kauf zu nehmen.

Zeitgemässe ökologische Überlegungen haben im 2016 fertiggestellten Neubauprojekt Freilager Zürich dazu geführt, dass unter anderem auch Holzbauten realisiert wurden, wie CEO **Jean-Claude Maissen** für die Bauherrschaft berichtete. Auf dem 70 500 m² grossen Areal sind insgesamt fast 800 Mietwohnungen und 200 Zimmer für Studenten gebaut worden,

daneben noch ca. 6500 m² Infrastruktur- und Gewerbeflächen. Eigentümerin der Überbauung ist die AXA Leben AG. Die 2000-Watt-Zielsetzung wurde bereits in der Projektentwicklung berücksichtigt und konsequent umgesetzt. Der Holzbau punktete im Vergleich zum Massivbau mit deutlich weniger grauer Energie. Die drei sogenannten Langhäuser – sechs-geschossige Holzbauten – sind in Minergie-P-ECO-Bauweise erstellt. Insgesamt sind 187 Wohnungen in den drei Langhäusern untergebracht. Sie sind voll vermietet. Werkstattplanung und Fertigung nahmen je ca. 16 Wochen pro Haus in Anspruch, die Montage dann noch 15 Wochen pro Haus. Es wurden 1344 m³ Konstruktionsholz verwendet, Herkunft CH, D und A, mit PEFC- oder FSC-Label. Die Fassaden sind aus Schweizer Weisstanne, druckimprägniert und geölt.

HIS-Präsident **Thomas Lädach** freute sich über die Holzbauperspektiven, die bis auf die Dämpfung im Berggebiet (Zweitwohnungsinitiative) weiterhin hervorragend seien. Die Branche kämpfe allerdings weiter mit dem Währungsnachteil, der die Nachbarländer natürlich einlädt, vom

Schweizer Holzbau-Boom zu profitieren. Ausserdem verschlechtern sich gewisse Rahmenbedingungen im Inland; so würden in den Holzverarbeitungsbetrieben teure und wenig ergiebige Energieanalysen verlangt, die Kontrollen der elektrischen Anlagen seien übertrieben, und immer neue Auflagen der Suva trieben die Kosten an. Ärgerlich sei auch, dass die Nachbarländer ihre Branchen zulasten der Schweizer Exporteure unterstützen. Positiv sieht Thomas Lädach die Umsetzung des GAV sowie des Bauproduktegesetzes.

Erfreulich sei auch, dass die Schweizer Sägewerksproduktion nach einigen Jahren mit rückläufiger Tendenz seit 2014 stabil geblieben ist. Entscheidend dazu beigetragen habe die vermehrte Nachfrage nach Schweizer Holz. «Holzindustrie und Waldbesitzer investieren schon seit der Finanzkrise in das Herkunftszeichen Schweizer Holz, nun werden die Effekte mit der #WOODVETIA-Kampagne verstärkt», meinte Thomas Lädach. Besser informiert über die Verfügbarkeit von Schweizer Holz und sensibilisiert für die ökologische Bewertung von Bauprodukten sollten immer mehr private und öffentliche Bauherren dieses Material bevorzugen.



«Der Holzbau punktete im Vergleich zum Massivbau mit deutlich weniger grauer Energie.»

Jean-Claude Maissen,
Projekt Freilager Zürich

Kurznachrichten

Rohstoffmonitoring

Das Projekt Rohstoffmonitoring der Universität Hamburg unter der Leitung von Prof. Udo Mantau beleuchtet die Entwicklungszahlen von Produktionskapazität und Holzrohstoffnutzung in der Sägeindustrie, Zellstoffindustrie und Holzwerkstoffindustrie zwischen 2010 und 2015. Die Abschlussberichte liegen nun in finaler Form vor. Die Berichte sind abrufbar unter:
www.waldundholz.ch

Sinkende Umsätze

Im Februar 2017 waren die Umsätze im deutschen Bauhauptgewerbe um 0,5% niedriger als im Februar 2016. Bei der Interpretation des Rückgangs ist zu beachten, dass das Umsatzniveau im Februar 2016 sehr hoch ausgefallen war. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) nach vorläufigen Ergebnissen weiter mitteilt, waren zugleich im Februar 2017 im Bauhauptgewerbe 2,6% mehr Beschäftigte tätig als im Vorjahresmonat.

Weniger Wohnungen

Im Zeitraum Januar bis Februar 2017 wurde in Deutschland der Bau von insgesamt 50 700 Wohnungen genehmigt. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, waren das 6,5% oder 3500 Baugenehmigungen von Wohnungen weniger als im Vorjahreszeitraum. Im weniger schwankungsanfälligen Dreimonatsvergleich nahm die Zahl der genehmigten Wohnungen von Dezember 2016 bis Februar 2017 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum um 0,3% ab.



Wald und Holz
4501 Solothurn
032/ 625 88 00
www.waldschweiz.ch/?id=380

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'626
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 41
Fläche: 96'456 mm²

Auftrag: 3006207
Themen-Nr.: 672.002

Referenz: 65594820
Ausschnitt Seite: 4/4

**Chinas Immobilienmarkt
stagniert**

Im April habe sich der Markt für Immobilien abgekühlt, meldete die der Regierung unterstellte National Academy of Economic Strategy (NAES). Ein Preiszerfall wird jedoch nicht erwartet, denn Immobilien werden in Chinas Zentren weiterhin Mangelware sein.